

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wendekalender um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangirung
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite 6 mm, die Zeilenbreite 35 mm.
Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 195. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 26. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Mobilmachung und Verammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen herzlichsten Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

Wilhelm, I. R.

Die landsturmpflichtigen Leute, welche freiwillig als Wachmannschaften für den Bahnschutz oder für Sprengstofflager eingetreten waren, und sich bisher nicht gestellt haben, haben sich am Montag, den 31. August d. Js. mittags 12 Uhr, auf dem Viehmarktplatz in Simburg zu stellen.

Simburg, den 24. August 1914.

Landsturm-Infanterie-Bataillon.

A. B.

gez.: W. H. C.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Aufforderung sogleich auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.

Simburg, den 25. August 1914.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Uebersicht über die von mir in Gemeinschaft mit den Herren Kreisrathsschulinspektoren für das laufende Jahr festgesetzten Herbstferien an den Volksschulen des hiesigen Kreises zur öffentlichen Kenntnis.

Simburg, den 24. August 1914.

Der Landrat.

Uebersicht

über die für das Jahr 1914 bei den Volksschulen im Kreise Simburg festgesetzten Herbstferien.

(Der Ortsname ist der Name des Schulverbandes, die nachfolgenden Daten die Zeitbestimmung der Ferien.)

Kreisrathsschulinspektion Simburg I, Gehl. Rat Tripp-Simburg.

Simburg, 3. Oktober — 14. Oktober.

Elz, 20. September — 15. Oktober.

Malmscheid, 13. September — 10. Oktober.

Kreisrathsschulinspektion Simburg II, Pfarrer Bödel-Wensfelden.

Wensfelden, 14. September — 4. Oktober.

Heringen, 21. September — 11. Oktober.

Kirberg, 14. September — 4. Oktober.

Winter, 14. September — 4. Oktober.

Wensfelden, 14. September — 4. Oktober.

Kauheim, 14. September — 4. Oktober.

Reesbach, 14. September — 4. Oktober.

Ohren, 14. September — 4. Oktober.

Stassfeld, 14. September — 4. Oktober.

Kreisrathsschulinspektion Simburg III, Inspektor Wilsbach-Simburg.

Dehrn, 20. September — 11. Oktober.

Diethrichen, 20. September — 11. Oktober.

Eichhofen, 20. September — 11. Oktober.

Vindenhofen, 20. September — 11. Oktober.

Mühlen, 20. September — 11. Oktober.

Niederbrechen, 13. September — 30. September.

Oberbrechen, 13. September — 5. Oktober.

Wersbach, 13. September — 11. Oktober.

Kreisrathsschulinspektion Hadamar, Pfarrer Urban-Niederzeugheim.

Wilsbach, 21. September — 12. Oktober.

Dorchen, 14. September — 12. Oktober.

Hangenmeilingen, 14. September — 12. Oktober.

Heuchelheim, 14. September — 12. Oktober.

Wilsbach, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Waldmannshausen, 14. September — 12. Oktober.

Belehrung der Schulkinder über die Gefahren, die mit der unvorsichtigen Annäherung an Kraftfahrzeuge für sie verbunden sind, erneut in Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig beauftrage ich die königliche Regierung — das königliche Provinzialschulkollegium dafür Sorge zu tragen, daß bei den durch diesen Erlass vorgeschriebenen Belehrungen die Schulkinder auch eindringlich davor gewarnt wird, nach Kraftwagen mit Sand, mit Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Es ist darauf hinzuweisen, daß durch solchen Unfug nicht nur die Insassen und die Lenker der Fahrzeuge ernstlich gefährdet werden, sondern daß auch für andere in der Nähe befindliche Personen sich leicht die schlimmsten Folgen ergeben können, wenn der Lenker des Fahrzeuges etwa an den Händen oder an den Augen verletzt wird und dadurch, oder durch die Belästigung verwirrt, die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.

Berlin W 8, den 8. August 1913.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

Im Auftr.: gez. Raumann.

U III A. Nr. 1342 U II.

An die Ortspolizeibehörden und Kgl. Gendarmen des Kreises.

In letzter Zeit sind wiederholt Klagen darüber bei mir vorgebracht worden, daß Kinder und halb erwachsene Personen auf vorübergehende Automobile mit Steinen oder Sand geworfen oder die Insassen sonst in roher Art und Weise belästigten.

Ich beauftrage Sie, diesem groben Unfug energisch entgegenzutreten und alle Fälle, in denen Steine oder andere Gegenstände nach Automobilen und den darin sitzenden Personen geworfen werden, unmissverständlich zur Anzeige und zur Verurteilung zu bringen.

Es ist ebenso Pflicht der Polizeibehörde, verständlich dahervorfahrende Automobilfahrer vor derartigen Beleidigungen zu warnen, als es Aufgabe der Polizei ist, das Publikum vor Ausschreitungen der Automobilfahrer durch übermäßig schnelles Fahren auf belebten Straßen und in Ortschaften zu bewahren.

Indem tragen derartige unliebsame Vorkommnisse dazu bei, auf die Bevölkerung und die Erziehung der Jugend im Kreise ein schlechtes Bild zu werfen, was sicherlich jeder Kreiseingeweihte bedauern würde.

Die Ortspolizeibehörden wollen diese Verfügung ortsüblich bekannt machen lassen und namentlich die Eltern darauf aufmerksam machen, daß sie auch zivilrechtlich für die Sach- oder Personenbeschädigungen haften, welche ihre Kinder durch den oben erwähnten Unfug etwa anrichten.

Simburg, den 27. September 1911.

Der Landrat.
gez. Büchting.

Vorstehende Verfügungen werden zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Simburg, den 24. August 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

Berlin, 25. Aug. Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserm Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Ihr Fall steht aber in kurzem bevor.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Hierzu wird u. a. von der „Zettl. Ztg.“ gesagt: „Nun ist das Notwendigste geschehen: unsere Armeen im Nordwesten hat keinen Feind und keine gefährliche Festung mehr im Rücken. Aller Nachschub und besonders die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln kann sich nun ungehindert vollziehen. Das ist der außerordentliche Erfolg dieser neuen großen Waffentat des deutschen Heeres.“

Ein militärisches Urteil über den Sieg in Lothringen.

Berlin, 25. Aug. Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt über den Sieg in Lothringen: Diese gewonnenen Schlacht ist den größten Siegen von 1870/71 gleichzusetzen. Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach Anordnung der Mobilmachung trotz gewaltigen Vorstößen der Franzosen an vorbereitenden kriegerischen Maßnahmen gewonnen worden ist. Wer zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussehen wird, wieviel moralische Einbuße, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat, und welche geistige Anstrengung es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsverwaltung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, wird zustimmen, daß die Trümmer dieser geschlagenen französischen Armee nicht vor sechs bis acht Wochen wieder im Felde werden eingesetzt werden können.

Der deutsche Verwaltungschef Belgiens.

Aachen, 25. Aug. (A. M. L.) Zum Verwaltungschef Belgiens, soweit es in deutschem Besitz ist, ist Regierungspräsident Dr. von Sandt ernannt worden.

Er führt den Charakter als „Erzelenz“ während der Dauer dieser Amtstätigkeit.

Aachen, 25. August. Außer dem Regierungspräsidenten Dr. v. Sandt, dem Verwaltungschef für Belgien, soweit es sich im deutschen Besitz befindet, begeben sich noch neunzehn höhere und mittlere deutsche Beamte zur Beihilfe in der Verwaltungstätigkeit nach Lüttich.

Berlin, 25. Aug. Die gesamte Presse Belgiens, ausgenommen die von Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der von deutscher Seite eingesetzte Gouverneur veranlaßt alles weitere. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Oesterreich-Ungarische Kriegstätigkeit.

Wien, 25. Aug. Das Kriegspresequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen drängt beiderseits der Weichsel unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Ramionsflusses zwischen Kiele und Radom. Westlich der Weichsel warfen unsere Sieger vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Über tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen unterwunden in unsere Hände, auch wurde eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Ein Vorstoß von 20.000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bulowina wurde bei Nowosielitz vollständig zurückgeschlagen. Dem Feind wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließen sie auf dem Kampfplatze viele Kriegsgeräte zurück.

Wien, 24. Aug. Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von den Verwundeten aus den Gefechten auf

dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen sehr überlegene Streikräfte nach einem außerordentlich wirksamen Gefecht zum Vantagen brachten und zu meist überstürzter Flucht zwangen. Wie die Verwundeten erzählen, zeigen die Kassen nur dann, wenn sie sich ihrer Uebermacht bewußt sind, Angriffslust, geraten aber, besonders vor dem Feuer der Maschinengewehre, rasch in Unordnung, die gewöhnlich in derouteartige Flucht ausartet.

Das Vordringen der verbündeten Truppen in Rußisch-Polen.

Frankfurt a. M., 25. Aug. In dem sehr hartnäckigen Kampfe um die Höhen nördlich der Tanew-Region am 23. August verteidigten tatsächlich zwei russische Armeekorps den Höhenzug südlich von Krasnik, wurden aber aus der Richtung von Brampol südöstlich angesetzt und zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen, so daß der Vormarsch auf Lublin nunmehr frei ist. Die russischen Gefangenen danken den Offizieren mit Handtüssen für die gute Behandlung; sie berichten über allgemeine Unzufriedenheit in der russischen Armee. (Zettl. Ztg.)

Ein Vorstoß nach Lille.

Niedergerichtet in Paris.

Amsterdam, 25. Aug. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris mitteilt, macht das französische Kriegsministerium offiziell bekannt, daß das französische Heer, das die Offensive ergriffen hatte, sich zurückziehen mußte. Auf beiden Seiten seien große Verluste zu erwarten. Weiter sagt der offizielle Bericht, daß deutsche Kavallerie über Roubaix und Tourcoing bei Lille in französisches Gebiet eindringt.

Rom, 25. Aug. Die Berichte der italienischen Presse aus Frankreich, die in den ersten Tagen überaus enthusiastisch und zuversichtlich klangen, lassen jetzt erkennen, daß man in

Paris anfängt, niedergegeschlagen zu sein. Die Pariser Zeitungen ermahnen in Leitartikeln das Publikum, sich nicht von einer Panik ergreifen zu lassen, sondern des Heldennutes der Väter zu gedenken.

Rundgebungen vor der deutschen Botschaft in Wien.

Wien, 25. Aug. Gestern Abend gab wiederum eine viel tausendköpfige Menge vor der deutschen Botschaft der großen Freude der Wiener Bevölkerung über die glänzenden Siege der deutschen Armeen begeisterten Ausdruck. Der Botschafter erschien auf dem Balkon und nahm dankend die Ansprachen und Huldigungen entgegen, die mit stürmischen Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm, die beiden Kronprinzen und die übrigen deutschen Fürsten endeten.

Aus den Grenzbezirken im Osten.

Berlin, 24. Aug. Aus den von den Russen bedrohten Grenzbezirken sind gestern einige tausend flüchtige Landleute und Stadtbewohner eingetroffen. Sie wurden in Privatquartieren und großen Untertunsträumen untergebracht. Die Bauernfamilien hoffen man in den nächsten Tagen auf dem Lande unterbringen zu können.

Der Geist der österreichischen Marine.

Wien, 24. Aug. Im Anschluß an eine Mitteilung des W. R. B., daß der kleine österreichische Kreuzer „Zenta“ vermißt werde, wird der Korrespondenz Wilhelm privat mitgeteilt: „Vom Geiste Tegethoffs besetzt, wagte diese Aushäler, sich auf offenem Meere mit vielleicht 50 facher Uebermacht in einen Kampf einzulassen, bestrebt, dem Feind, auch den sicheren Untergang vor Augen, möglichst vielen Schaden zuzufügen. Dieses scheint dem kleinen Kreuzer und seiner heldenhaften Besatzung gelungen zu sein. Die französischen Schiffe erlitten durch die wackeren „Zenta“ Schaden, wenn sich dessen Größe auch nicht einmal annähernd bestimmen lassen kann. Etwa 150 Mann, welche sich an die montenegrinische Küste retteten, werden wohl in montenegrinische Kriegsgefangenschaft geraten sein. Auch die französischen Schlachtschiffe werden wohl einen Teil der Besatzung der „Zenta“ gerettet haben. Diese in der Geschichte unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geiste die Marine besetzt ist.“

Abbruch der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Japan.

Wien, 25. August Dem hiesigen japanischen Botschafter Sato, welcher am Vormittag noch dem Requiem für den Papst bewohnte, wurden mittags die Pässe zugestellt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio Baron Müller ist abgerufen worden.

Verzweifelte Stimmung in Belgien.

Kopenhagen, 25. Aug. Während die englische Presse den deutschen Vormarsch in Belgien als belanglos hinstellt, ist die Stimmung in Belgien selbst trostlos. Der Rückzug der belgischen Feldarmee vor den deutschen Truppen hat einen außerordentlich tiefen Eindruck auf die Zivilbevölkerung und die Verteidigungstruppen von Antwerpen gemacht. Man hatte bisher den Regierungstruppen geglaubt, wonach die Deutschen in Belgien eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten und in außerordentlich schlechte Stellung geraten seien. Da man jetzt zu verstehen anfängt, daß diese Berichte irreführend waren, ist die feste Zuversicht einer allgemeinen Verzweiflung gewichen. Viele Belgier sind von Antwerpen nach dem Haag gefahren; sie berichten von Wut und Empörung gegen die Regierung, die die Bevölkerung hinter das Licht geführt habe.

Die Greuelthaten der Belgier.

Ein vernichtendes Urteil über die entsetzlichen Greuelthaten der Belgier fällt ein Feldartillerie-Offizier, der vom westlichen Kriegsschauplatz schreibt: „Die Belgier benehmen sich schlimmer als die Herero und die Balfanvölker. Die hierauf bezüglichen Zeitungsberichte sind nur allzu wahr! In keiner Weise übertrieben! Verschwenden Sie nicht das Geringste an etwa dort durchkommende Gefangene! Die Hunde müssen bei Wasser und Brot arbeiten, bis ihnen die Haut an den Knochen schlottert. Fort mit der deutschen Weichherzigkeit!“

Im deutschen Brüssel.

Amsterdam, 23. August. Der Korrespondent der „Times“ in Brüssel meldet, daß der deutsche General v. Arnim mit dem Bürgermeister Max folgendes vereinbarte: Freier Durchzug der deutschen Truppen. 3000 Mann deutsche Besatzung bleiben in Brüssel. Die Requisitionen werden bar bezahlt, privates und öffentliches Eigentum gesichert. Die

Gemeindeverwaltung bleibt ohne deutsche Kontrolle. Der Bürgermeister behält die Oberleitung der Brüsseler Polizei. Die Deutschen stellen den Dienst der Straßenbahn, der Post und des Telefons wieder her, ebenso den Eisenbahndienst mit Lüttich und die telegraphische Verbindung mit Deutschland. Sie lassen die belgischen Züge ruhig am Rathaus und den Privatbanken. Das Erscheinen der Zeitungen wurde eingestellt. Die Kaffeehäuser werden um 9 Uhr geschlossen. Zahlreiche Deutsche fragen hier an, ob sie nach Brüssel zurückkehren können, wovon aber anlässlich der stattfindenden Kriegsoperationen vorläufig abzuraten ist.

Die Stimmung in England.

Konstantinopel, 24. August. Der Transportdampfer „Reischid Pascha“ ist während seiner Ueberfahrt dreimal von der englischen und der französischen Flotte angehalten worden. Mit dem Dampfer „Reischid Pascha“ sind hier mehrere ottomanische Untertanen und Studenten angekommen, die England hatten verlassen müssen. Sie schildern die innere Lage als sehr schlecht. Da die öffentliche Meinung gegen den Krieg sei, wachse die Opposition täglich an und die Gefahr einer Arbeiterrevolte drohe unmittelbar.

Die Neutralität Italiens.

Berlin, 25. Aug. Den in die Zuverlässigkeit seiner Neutralität gesetzten Zweifeln begegnet Italien durch rasch aufeinanderfolgende offizielle Erklärungen. Die heutige, die sich gegen die Nachricht wendet, daß 800 000 Italiener zum Kampfe gegen Österreich bereit ständen, wird hier mit Genugtuung begrüßt und mit der Hoffnung, daß die Entwicklung der letzten Tage es der italienischen Regierung erleichtern wird, an seiner Neutralität festzuhalten. Die „Germania“ bemerkt dazu: „Welche Gründe auch immer für Italiens Neutralität maßgebend sein mögen, sie sind seit dem Tode des heiligen Vaters Pius X. um einen weiteren vermehrt worden. Italien hat als freiwillige Garantiemacht für die Freiheit des Heiligen Stuhles die Pflicht, die erforderliche Papstwahl zu ermöglichen. Ohne Zweifel liegt ihm viel daran und muß ihm von seinem Standpunkt aus viel daran liegen, zu beweisen, daß es in der Lage ist, auch in so schweren Zeiten wie denen eines Weltkrieges das Zusammenstreben des Konflaves sicherzustellen. Es liegt auf der Hand, daß das unmöglich werden würde in demselben Moment, da Italien selbst aktiv in den Krieg eingreifen würde.“

(Gef. R. Hg.)

Detmold, 25. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung des Geheimen Rabinettsrats des regierenden Fürsten zu Lippe ist dem dortigen Hofe heute mittag die amtliche Nachricht zugegangen, daß in den Kämpfen der letzten Tage der Schwager des Fürsten, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, von Granatsplittern getroffen, den Selbstdtod für das Vaterland gestorben ist. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen hatte sich vor einigen Wochen dem Kaiser zur Uebernahme eines Kommandos zur Verfügung gestellt. Er war mit der Führung einer Artilleriebrigade beauftragt worden.

Die erste siegreiche Schlacht und ihre Folgen.

Das große Schweigen hat manchen bedrückt, aber fernem von uns die feste Zuversicht auf den Sieg in Ganganis gewandelt. Nun ist die Nervenspannung gelöst. In das große Schweigen schallt wie „Tubaton des Weltgerichts“ der Siegesruf von Mäh. Lüttich war ein Brauourlüt, Brüssel ein militärischer Spaziergang auf der alten Völkerstraße von Aachen nach Brabant — der 20. August 1914 gehört zu den großen Tagen der Weltgeschichte! Alle französischen Armeekorps unter dem Generalissimo Joffre sind von Truppen aller deutschen Stämme, die zwischen Mäh und Straßburg harrten, bis der rechte Flügel der deutschen Heere bis zu den alten Schlachtfeldern von Waterloo und Genappe vorgedrungen war, mit schweren Verlusten über die Grenze auf Nancy zurückgeschlagen worden.

Werden nun die Lügenberichte von Havas und Reuter aufhören? Schwerlich. Auch 1870 erforderte Havas noch bis tief in den Winter hinein Siege auf dem Draht. Aber die Leichtgläubigkeit in den neutralen Staaten werden die feindlichen Depeschbüros nicht mehr mit solchem Erfolge mißbrauchen können. Ein tiefer Eindruck der deutschen Siegesnachrichten wird namentlich in Italien, in Rumänien, in Bulgarien und der Türkei nicht ausbleiben. In Holland und den nordischen Ländern war schon vor der Schlacht an der Grenze zwischen Mäh und Straßburg eine Reaktion gegen die Phantasieberichte aus Paris und London eingetreten.

auf dem Arm, mit klappernden Zähnen und stierem Blick nach dem Feuermeer.

Als der Bauer nun auf sie zuschritt, löste sich aus ihrer geängstigten Brust ein gequälter Schrei. Sie ließ das Kind in ihren Schoß gleiten und streckte beide Arme nach ihm aus.

Eine Frau nahm schnell das kleine schreiende Mädchen von ihr weg, da es drohte, aus ihrem Schoße herauszufallen. „Hannphilipp, ... hilf mir!“, schrie die angstgeheute Wöchnerin mit dem erbarmungswürdigsten Tone. Frauen standen weinend daneben.

König fing seine Frau mit der Rechten auf. Sie fiel in ihn hinein.

Ihre Arme umklammerten seinen Hals und der Oberkörper hing schlaff.

„Da ist das Schlimmste“, stammelte der Bauer und hielt die Regungslose.

Sankt drückte da eine Hand gegen seine Schulter.

„Hannphilipp, fort von hier, auf die Mühle, hier ist kein Platz für sie.“

Es war die Karline, die auch das kleine Mädchen auf-

gefangen hatte. Da schlug die Annelies die Augen auf, schaute nach dem Brand, der sich schon im trockenen Holzgebäl des Wohnhauses ausbreitete, trotz des dicken Wasserstrahles aus der Feuertrube.

Mit gläsernen Augen schaute sie hin.

Da Jakob die Karline den Bauer nach dem Kirchgäßchen aus dem Bereich dieses schreckhaften Bildes.

„Fort,“ drängte sie, „was zu retten war, hat der Bürgermeister selbst angeordnet und in die Kirche stellen lassen.“

Wie man ein kleines Kind trägt, trug der Bauer seine bewegungslose Frau nach der Mühle.

Dort ordnete die Stoffbäuerin schnell noch alles für die fiebernde Annelies und verlieh erst die Mühle, als der Arzt mit einer anderen zuverlässigen Person zur Pflege eintrat.

Von einem Fieber zum anderen geschüttelt, nach furchtlichen Schreitkrämpfen Tag und Nacht folgte am 3. Tage ein sanfter ruhiger Schlaf.

Mit dem Erfolg werden sich Freundschaften einstellen, die wir bisher nicht hatten, bisher Unschlüssige oder Schwankende werden sich für Deutschland entscheiden, und auf der anderen Seite werden die Mutlosigkeit in Paris und die Sorgen in London wachen. In London hat schon das unaushaltbare Vordringen der deutschen Truppen nach der französischen Obergrenze in bedenklicher Nähe der Kanalstraße den Geldmarkt, die empfindlichste Stelle Englands, heftig erschüttert. Die Bank von England ist zur Verhinderung eines allgemeinen Bankstrahes genötigt gewesen, zu einer so außerordentlichen Maßregel zu greifen, wie es die Uebernahme der Garantie für alle vor dem 4. August ausgestellten Wechsel ist. Man hat also zur Staatshilfe gegriffen, um den Zusammenbruch der großen englischen Diskonthäuser aufzuhalten, die bisher als feste Säulen des internationalen Geldmarktes galten. Hoffentlich werden noch andere Ereignisse folgen, die dem englischen Volke die frivole Kriegstreiberei seiner Staatsmänner gründlich verleiden.

Berlin, 24. Aug. Weihbischof Sikowski ist nunmehr endgültig zum Erzbischof ernannt worden. Die päpstliche Ernennung datiert vom 14. August und traf durch die Münchener Kurierpost am 20. ds. hier ein.

Eine Reichstagswahl „ohne Parteien“.

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.“ Dieses herrliche Kaiserwort hat allgemeine Bedeutung erlangt in der einmütigen Erhebung Deutschlands bei der Mobilmachung am 1. August wie in der ruhmvollen Kriegsführung des Reichstages. Im besonderen kam die Wahrheit dieser Worte zum Ausdruck bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Tettnang Ravensburg-Saulgau Nördlingen. Dort erhielt der von der Zentrumsparterie aufgestellte Kandidat Landessekretär Stiegele 13 494 Stimmen, Gutsbesitzer Adolno (Raltenberg, Zentrum) 544 Stimmen. Zerplittert waren 19 Stimmen. Wahlberechtigt waren 30 564. Nationalliberalen und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeiten ihre Kandidatur zurückgezogen.

Aus Rom.

Rom, 25. Aug. Der Vatikan beginnt mit den Vorbereitungen für das Konklave am 31. August. Der dazu bestimmte Teil des Palastes wird vermauert. Heute morgen wurde das diplomatische Korps mit einer Ansprache des Kardinals Serafino Vanutelli empfangen. Täglich treffen Kardinal ein. Vielfach wird mit einem sehr kurzen Konklave gerechnet.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, 26. August 1914.

a. Kriegsbilder. Gestern durchfuhren wieder mehrere Sonderzüge mit Tausenden von französischen Kriegsgefangenen den hiesigen Bahnhof. Auf beiden Seiten der Bahnhöfe hatten sich die Leute aus der Stadt und Umgegend in großen Scharen aufgestellt, um sich die „Knochen“, worunter diesmal auch Offiziere waren, anzusehen. Namentlich unsere Jugend betrachtete sich die Gefangenen mit erklärlicher Neugierde und freute sich über den deutschen Sieg. — Ein erster Anblick waren sofort die durchfahrenden Verwundeten, die aber nur meist leicht Verwundete enthielten. Auch waren hiesige Familien: Braut und Heut erhielten Kunde von ihren in auswärtigen Hospitälern liegenden, im Kriege verwundeten Söhnen. Zum Glück sollen auch der beiden Wunden keine schwerere sein. Im Weiteren war es der Entschluß, der gestern in mehreren Abteilungen, mit festem Schritt und in besser Haltung, unter kräftigem Männergesang von hier auf Kommando abrückte.

b. Soziale Fürsorge. Nachdem die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg ihre soziale Fürsorge für ihre Angestellten, Arbeiter etc. bereits großzügig betätigt, hat sich diese Firma, wie wir hören, entschlossen, der Zentralstelle des Roten Kreuzes in Berlin 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die mit obiger Firma liierte Mannheim-Bremer-Petroleum-Alt. Ges. listete für den gleichen Zweck 25 000 Mark. Außerdem hat die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Ges. einen Betrag von weiteren 50 000 Mark ausgeworfen, welche von den einzelnen inländischen Abteilungen der Gesellschaft für die Zwecklokaler Wohltätigkeit zur Verfügung gestellt werden.

c. Kriegsgottesdienste. Jeden Mittwoch Abend um 9 Uhr findet fortan in der evangelischen Kirche ein Kriegs-Gottesdienst statt.

d. Öffentliche Unterstützung in der Kriegszeit und politische Rechte. Das Reichsamt des In-

Die Annelies schlummerte in diesem zur Ewigkeit hinüber.

Unter sonntäglichen Gloden ward sie hinter der Kirche eingebettet. In ihren leblosen Armen das jüngste Mädchen mit. Mitten aus nährlicher Mutterliebe war es abgerufen worden. Der Mutter Schrei sollte die schwarzen Wunden des toten Kindes hervorgerufen haben. Der ganze Ort nahm Teil an dem schweren Schicksalschlag. Und die Annelies, in deren Häuschen das verderbende Feuer ausgekommen war, wollte schier vom Verlande kommen.

„Warum,“ haberte sie mit Gott und der Welt, „redest du nicht, mein Haus ist fort, die warme Suppe mittags von der guten toten Annelies. Ich alte Frau, warum mußt ich das noch erleben?“

Ihr ward die Armenstube auf dem Gemeindebadhaus zur Wohnung angewiesen.

Nur in der Abenddämmerung ging sie an den Brunnen. Denn sie redete sich ein, alle Leute sehen sie darauf an, daß sie das Unglück der Königsfamilie heraufbeschworen hätte. Daher war die alte Frau menschenscheu.

Verlassen hinter angelegten Blättern eines großen Baum baumes träumte noch im Garten die Laube. Wilder Wein rankte an den Spalierlatten empor. In den tausendstimmigen Schattierungen von grün gelb und rot stand die satte Herbstfarbe gegen den schwarzen Brandplatz ab.

Der Sonntag war so schön wie selten ein Herbstsonntag. Von der Mühle war König mit dem kleinen Mädchen hinter der Kirche her zum Brandplatz geeilt.

Schon des Kindes wegen tat er's, das so still lag, gar nicht nach seiner toten Mutter fragte, aber mit großen Augen ersahet nach dem Kirchhof blickte, wohin sie getragen worden war.

Den mitleidigen Blicken der teilnehmenden Ortsbewohner wich der Bauer gern aus, daher trat er mit dem Kinde in die Laube ein und blickte durch das Laubwerk auf die Stätte häuslichen Unglücks hinaus. Tief sinnend.

Das Mädchen sah still neben ihm und hörte nicht. (Fortsetzung folgt.)

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

42. (Nachdruck verboten.) Es war Eile nötig. Das Häuschen der alten Annelies brannte und die gefüllte Scheune des Königshauses stand dicht daran.

Die Bauern im Felde, die anderen Männer im Basaltbruch, der Ort von Männerarmen entblößt.

Wenn die Saat streuenden Bauern noch eilig eine letzte Hand im Feld anlegen wollten, der Hufschlag des Schimmelreiters ließ sie nun mitten in der Furche aufhören.

Der Schimmel hatte eine langsame Gangart eingeschlagen wollen, da beehrte ihn eine zweite ungewohnte Aufmunterung eines anderen.

Raum, daß jetzt seine Hufe den Erdboden berührten. Frei hing der Halfterzettel und vornübergebeugt hielt der Reiter den Schwung des Pferdes nicht auf.

Wie dereinst des Grafen Pferde ließ er den Schimmel ausgreifen. Wie lange war das her und wie kurz im Verhältnis zu der bange Frage, die ihm den Herzschlag auszuheben drohte.

Da flogen die ersten Häuser an ihm vorbei.

Die mit Eimern laufenden Frauen bemerkte er kaum; aber mit der Flüchtigkeit des Augenblicks sah er, daß die Leute sich seinem Gesicht erschreckt abwandten.

„Guter Gott,“ stammelte er, „meine Annelies!“

Da flog der Schimmel um die Ecke der Kirchstraße. Dide schwarze Wolken schlugen aus der Hofreite heraus. Die Feuerwehrt stand ratlos davor, aus seinem Hause räumten eifrige Hände aus.

Der Schimmel stieg und stand alsdann, der bekannte Heimweg hatte ein ganz anderes Aussehen.

Wie ohne Leben glitt der Bauer von dem Pferde und mit unsicheren Schritten eilte er auf sein brennendes Anwesen zu.

Die Menge wich ihm ehrfurchtsvoll.

Mit weitgeöffneten Augen schaute er suchend umher, da deutete einer nach der Kirchhofstreppe.

Dort lag die Annelies mit offener Brust, den Säugling

Unter Berücksichtigung der Nährhaftigkeit, wie man den Nährwert und die Ausnützbarkeit in ein Wort zusammenziehen kann, muß zunächst betont werden, daß weder die Fleisch- noch die Pflanzenkost allein, mit Ausnahme der Milch in dem ersten Lebensjahre, dem Menschen auf die Dauer zuträglich ist. Die zweimalige Nahrung wird aus Fleisch- und Pflan-

beginnt die Nachfrage West- und Süddeutschlands neben den fortlaufenden Anprüden der Seeresverwaltung allmählich eine wichtige Rolle zu spielen. Man ist dort an regelmäßige Zufuhren vom Ausland gewöhnt, und da diese fehlen, so ergibt sich die Notwendigkeit, Getreide aus entfernt gelegenen deutschen Produktionsgebieten auf dem Bahnwe-

Überall erhältlich: — Allein-Fabrikant:
Jes. Müller, Seidentabrik, Limburg a. Lahn.

Regierungsbezirk Wiesbaden

廣西